

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Laasphe, Sonnabend den 10. September

1881

Die politische Lage in Frankreich.

* Laasphe, 9. September.

Seitdem in Frankreich die Würfeln in der großen Wahlschlacht gefallen sind, richten sich nun Aller Augen mit erhöhter Spannung auf Gambetta und dessen politische Zukunftspläne für die französische Republik und alle Welt fragt sich, ob Gambetta jetzt energisch zur Durchführung derselben schreiten wird. Zwar hat es der Abgeordnete des ersten Belleviller Wahlkreises noch nirgends ausgesprochen, daß sein ganzes Streben sich darauf konzentriert, den Präsidentenstuhl der Republik zu besteigen, aber es ist dies auch nicht nöthig, denn seine Bestrebungen sprechen dafür. Vorläufig scheint Gambetta die Zeit noch nicht für gekommen zu halten, die ihn mit der höchsten Würde der Republik bekleiden soll, aber er ist bestrebt, eine neue Etappe auf dem Wege zu seinem Ziele zu erreichen und diese Etappe ist die Uebnahme der Leitung des Kabinetts aus den Händen Ferrys für welche jetzt die Anhänger des Kammerpräsidenten in ihren Blättern, wie z. B. dem „Temps“ fortgesetzt so energisch eintreten und es fragt sich jetzt daher nur, wie die Chancen für ein Ministerium Gambetta stehen.

Was zunächst die Wahlen vom 21. August anbelangt, so haben dieselben allerdings einen glänzenden Sieg aller republikanischen Parteien sowohl über die Anhänger des Lilienbanners als auch über die Bonapartisten ergeben, aber

dieser Sieg ist nicht ausschließlich ein Erfolg Gambettas. Ein Blick auf die Zusammensetzung der republikanischen Majorität der neuen Kammer zeigt deutlich, daß Gambetta sich mit den gemäßigten Republikanern in die Früchte des Wahlsieges theilen muß. Die neue Kammermajorität besteht, wenn man von den noch außenstehenden Stichwahlen absteht, aus etwa 40 Mitgliedern des linken Zentrums, aus etwa 160 Anhängern des jetzigen Kabinetts, aus 175—180 der republikanischen Union (Richtung Gambetta) Angehörigen und ungefähr 30 Ultraradikalen und Intransigenten, die nur auf Clemenceau schwören. Gegenüber den monarchistischen Bestrebungen verschmelzen sich diese verschiedenen republikanischen Fraktionen zu einer einzigen großen Partei, die aber sofort wieder in ihre Schattirungen zerfällt, wenn es sich um die anderen Fragen handelt. Gambettas Partei besitzt nun in der neuen Kammer durchaus nicht die absolute Majorität, ganz abgesehen davon, daß sich in der Gefolgschaft des Kammerpräsidenten so mancher unsichere Heerespflichtige befindet. Will aber Gambetta sich eine ergebene Kammermajorität verschaffen, so müßte er bei Bildung eines Ministeriums auch Vertreter der anderen republikanischen Fraktionen heranziehen — würden aber konservative Republikaner von der Richtung Grevy-Ferry mit Leuten vom Schlage Clemenceaus in einem Kabinet sitzen wollen? Schwerlich, lediglich gestützt auf die republikanische Union, würde aber ein Ministerium Gambetta sich wohl kaum lange halten können und der berechnende Ex-

Dictator hat dies jedenfalls auch mit in den Kreis seiner Kombinationen gezogen. Diese an die persönliche Machtstellung Gambettas geknüpften Kombinationen sind nun aber neuerdings durch das Hervortreten anderer bedeutender Anschauungen über die politische Lage in Frankreich vollständig zurückgedrängt, denn während die eifrigen Anhänger Gambettas von der Nothwendigkeit eines Ministerwechsels sofort nach den Wahlen sprachen, sind der Präsident der Republik, Herr Grevy und der Ministerpräsident Ferry gerade der entgegengesetzten Meinung und sehen mit Recht in dem Ergebniß der Wahlen ebenfalls ein Vertrauensvotum für das Ministerium. Der Ministerpräsident Ferry schrieb auch an seine Wähler, daß das Ergebniß der Wahlen die vollständige Zustimmung zu der von der bisherigen Kammermehrheit und dem Ministerium verfolgten Politik dargethan habe und das Land keine Aenderung der gemäßigten fortschrittlichen Politik wolle, desgleichen ließ der Präsident der Republik in den ihm zur Verfügung stehenden Preßorganen verkünden, daß alle Gerüchte über Ministerveränderungen unbegründet seien. Die Zeit ist also noch nicht gekommen, wo Gambetta die Herrschaft über Frankreich als reifer Apfel in den Schoß fällt, der ehrgeizige Staatsmann muß noch warten und weiter kämpfen, wenn er zu seinem Ziele gelangen will.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Das Ereigniß des Tages, die Kaiserzusammenkunft in Danzig, ist selbst

Adele, oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

„Mutter, Mutter, die Du oben im Himmelsraume weilst — dies Zeichen hast Du mir gegeben, nicht im nassen Grabe, im Hause Gottes soll ich Trost und Hilfe suchen, so ist Dein Wille, Dir will ich gehorchen.“

Und sie trat ein in die Kirche, und warf sich nieder vor dem Altar und betete aus tiefinnerstem Herzensgrunde zu dem, der in die Herzen der Menschen schaut und das Schicksal von uns Allen regiert mit mächtiger Hand.

Als sich Adele von den Knien erhob, da fühlte sie sich gekräftigt und gestärkt, und mit ruhiger Fassung trat sie aus der Kirche, um den Heimweg anzutreten.

Zwanzig Schritte von der Kirche entfernt, vertrat ihr plötzlich in der Dunkelheit eine fremde Männergestalt den Weg.

„Was wollen Sie von mir, Herr, lassen Sie mich meines Weges gehen,“ sagte Adele, indem sie sich nach einem Auswege wandte.

„Nicht so eilig, Kind, habe ich doch lange genug gewartet auf Sie und meine es gut mit Ihnen!“ Er hielt sie am Arme fest. „Wenn es Ihnen nichts verschlägt, will ich Sie nach Hause begleiten und Ihnen Allerlei sagen.“

Das Mädchen zitterte vor Angst. Es war so entsetzlich dunkel und sie fürchtete sich vor dem fremden Manne.

„Herr Sie wissen nicht, wie bedauernswerth ich bin, lassen Sie mich deshalb allein meines Weges gehen. Ich kenne Sie nicht.“

„Sie sollten mich aber doch kennen, bin ich doch erst vor drei Tagen in einer allerdings unliebsamen Angelegenheit mit dem Gerichtsvollzieher bei Ihnen gewesen.“

Er hätte die letzte Andeutung nicht mehr zu geben brauchen, denn Adele hatte ihn plötzlich am Klange der Stimme erkannt, hatte ihn erkannt als jenen Glenden, der der Mutter sogar die Ruhe der Sterbestunde nicht gegönnt und den sie verflucht mit dem letzten Hauche ihres Lebens. Und nun war es auch vorbei mit ihrer Furcht, wie von einem giftigen Reptil berührt, schlenbert sie seinen Arm von sich und hoch und stolz, mit flammender Zornesröthe auf den Wangen, hob sich ihre Gestalt gleich einer Rachegöttin im Dunkel der Nacht.

„Ja wohl kenne ich Sie, Herr Simon Hartmann,“ entgegnete das Mädchen in schneidig scharfem Tone. „Sie haben sogar dafür gesorgt, daß ich Sie Zeit meines Lebens nicht vergessen werde, aber eben deshalb frage ich Sie jetzt, was Sie hier eigentlich von mir wollen?“

„Sie sind leider nicht gut auf mich sprechen,

wie ich sehe,“ sagte der Wucherer in stoßendem Tone, „und doch wäre es gut, wenn Sie in Ihrem eigenen Interesse eine Annäherung von meiner Seite nicht zurückweisen würden. Ich weiß, daß schon bei Lebzeiten Ihrer Mutter sich die Mäuse Schwielen um die Brosamen an die Füße gelaufen haben, nun nach Ihrem Tode ist's natürlich nicht besser, besonders nachdem heute Ihr Bräutigam, der mich die Stiege so tapfer hinunter geworfen, arretirt wurde. Er hätte die Dummheit mit der Obligation nicht machen sollen, 's wird ihn noch bitter gereuen.“

Adele hatte bei den ersten Worten eine heftige und entschiedene Abweisung geben wollen, nun aber bei der Erwähnung des unglücklichen Schicksals des so innig geliebten Mannes durchzuckte sie plötzlich der Veracht, daß der Wucherer bei der ganzen Angelegenheit die Hand im Spiele habe und sie beschloß, den gräßlichen Menschen soviel als möglich auszuforschen.

„Es kann ihm doch nicht als Verbrechen angesehen werden, daß er einen Brief mit Geld verloren hat?“ fragte sie in anscheinend gleichgültigem Tone.

Der Wucherer kicherte leise. „Wenn man etwas verliert, so ist es freilich kein Verbrechen schade deshalb, daß Ihr Geliebter den Brief mit der Obligation nicht verloren, sondern einfach erbrochen hat!“

für sonst unterrichtete Personen in Hoffkreisen überraschend schnell gekommen. Es ist das erste Mal, daß Kaiser Alexander III. seit seiner Thronbesteigung die Grenzen seines Reiches überschreitet. Natürlich werden die verschiedensten Kombinationen an dieses fürstliche Rendezvous geknüpft; jedenfalls ist dasselbe ein neuer Beweis für die herzlichen Beziehungen, welche zwischen unserem Kaiserhause und der Zarenfamilie obwalten. Selbstverständlich hat die Kaiserbegegnung auch ihre hohe politische Bedeutung, sie widerlegt vor Allem die Gerüchte über die feindselige Haltung Rußlands gegen Deutschland und vernichtet gründlich die Hoffnungen, welche die französischen Chauvinisten noch bis in die letzten Tage hinein auf diese angebliche Stimmung setzten. Deshalb kann man wohl annehmen, daß der Zar durch seinen Besuch Kaiser Wilhelm zu überzeugen wünscht, daß die gegenwärtige Richtung der Politik Rußlands für die Nachbarn Rußlands in keiner Weise etwas Beunruhigendes habe und man ist daher berechtigt, die Kaiserzusammenkunft als ein neues Unterpfand für die Aufrechterhaltung des Friedens zu betrachten.

Die Einnahmen der Reichskasse an Zöllen und Verbrauchssteuern für das 1. Quartal des Etatsjahres 1881/82 betragen 74,316,219 M. und zwar aus Zöllen 39,549,247 M., aus Tabaksteuer 130,251 M., aus Rübenzuckersteuer 26,335,582 M., aus Salzsteuer 8,305,139 M.

(Frankreich.) Die in Frankreich am letzten Sonntag erfolgten Stichwahlen haben an der Zusammensetzung der neuen Kammer so gut wie nichts geändert, so daß die Republikaner in derselben über eine imposante Majorität verfügen. Wenn man die Ergebnisse der letzten Wahlen mit denen vom Jahre 1876 vergleicht, so gelangt man zu dem Schluß, daß die monarchistischen Ideen in Frankreich stark im Niedergange begriffen sind, denn während 1876 4,028,153 Wähler republikanisch und 3,203,333 monarchistisch stimmten, erklärten sich am 21. August 1881 5,128,442 Wähler für die Republik, und nur 1,789,767 Wähler stimmten monarchistisch. Auf der anderen Seite haben aber die jüngsten Wahlen gezeigt, daß der Radikalismus in den großen Städten entschieden im Wachsen begriffen ist, ein Umstand, der den französischen Machthaber zum Nachdenken auffordern sollte, denn von der Energie und Rücksichtslosigkeit der „Bioniere“ der rothen Republik ist zu erwarten, daß sie der Regierung wie auch den Gambettisten noch schwere Tage bereiten werden.

Das Mädchen bäumte sich in heftigem Zorn bei dieser Anschuldigung auf. „Das ist eine Lüge, eine ganz infame Lüge!“ brauste sie auf. „Was heißt Lüge?“ erklang die Antwort in unverkennbar spöttischem Tone. „Sind doch Sie selbst, schönes Kind, dabeigestanden, als er mir das 3prozentige Papier zu Füßen warf.“ „Jesus Christus!“ schrie das gepeinigte Mädchen laut auf, „diese Obligation soll doch nicht —“

„Es war dieselbe — ich staunte nicht wenig als Leonhardt die Nummer der Obligation in den Zeitungen veröffentlichte — ich bin ein ehrlicher Mann, — das ungerechte Gut durfte ich nicht behalten — ich mußte die Sache Herrn Leonhardt mittheilen — dieser in seinem Zorn ging sofort zu Gericht und — das Uebrige wissen Sie selbst.“

Adele stand starr vor Staunen und Schmerz. So unerfahren sie auch war, so begriff sie doch augenblicklich, daß eine sonderbare Verkettung von Umständen das Schicksal Adolfs zu einem verhängnisvollen gestalten könne. Instinktiv drängte sich ihr die Ueberzeugung auf, daß Adolfs Erzählung, eine Obligation als Geschenk erhalten zu haben, unter den obwaltenden Umständen keinen Glauben finden würde. Wie war es aber möglich, daß Simon Hartmann behaupten könne, Adolf hätte ihm die verlorene

— Auf dem Festbanket, welches die Stadt Honfleur bei Einweihung des Hafenhassins den Vertretern der Regierung, sowie Gambetta zu Ehren gab, erwiderte der Letztere auf den Toast des Maire, seine Ueberzeugungen hätten sich nicht geändert; Frankreich sei stark genug, die Konkurrenz mit anderen Nationen zu bestehen.

(England.) Die Siege der Konservativen bei den jüngsten Parlamentswahlen in Nord-Lincolnshire und Cambridgeshire sind in Anbetracht des Umstandes, daß jenseits des Kanals die Liberalen das Heft in der Hand haben, nicht ohne Bedeutung. Aus diesen einzelnen Wahlsiegen der Konservativen auf eine wieder auftretende konservative Strömung in England schließen zu wollen, wäre voreilig, immerhin beweisen sie, daß sich die Tories von ihren Niederlagen bei den letzten Wahlen zu erholen beginnen.

(Italien.) In Italien verfolgt die Bevölkerung den Verlauf der Manöver in Ober-Italien mit gespannter Erwartung. Die Zahl der hieran theilnehmenden Truppen ist diesmal größer als in früheren Jahren und ist namentlich die Artillerie stark vertreten. Der König und Prinz Amadeus wohnen nebst vielen fremden Offizieren den Manövern bei.

(Rußland.) Die Nihilisten haben wieder eine Nummer der „Narodnaja Wolja“ erscheinen lassen. Das Blatt enthält zunächst die Nachricht von der Hinrichtung der Mörder Alexanders II., die Personalbeschreibung des Spions Fischer, einen Leitartikel über den jetzigen Kaiser, ferner Korrespondenzen. Zum Schluß macht die Redaktion bekannt, daß die nächste Nummer der Narodnaja Wolja demnächst erscheinen werde.

(Türkei.) Die Pforte macht wirklich den Versuch, sich mit ihren Gläubigern auseinanderzusetzen. Die Vertreter der Besitzer von türkischen Schuldtiteln sind nun in Konstantinopel versammelt und haben mit den Vertretern der türkischen Regierung schon mehrfache Besprechungen gehabt. In der 2. Sitzung warf der türkische Ministerpräsident die Frage wegen der Situation der ottomanischen Besitzer von Schuldtiteln auf und es wurde anerkannt, daß dieselbe derjenigen der übrigen Bausbesitzer gleich sein müsse.

(Afghanistan.) Ayub Khan hat sich nunmehr mit seinen Gegnern, den Emir Abdur Rahman ausgesöhnt und den heiligen Krieg gegen England proklamirt, zu welchem Zwecke, ist jedoch nicht ersichtlich, da die Engländer nur noch einige feste Punkte besetzt halten.

Obligation als Zahlung gegeben am Sterbebette der Mutter? Ein gräßlicher Gedanke tauchte in ihr auf, gräßlich dadurch, weil die Gewissheit damit verbunden war, daß Hartmann der FINDER des Briefes gewesen sein müsse, ihm war es zuzutrauen — er selbst hatte über Adolfs Haupt das Unglück heraufbeschworen — er hatte falsche Anzeige gemacht und er war auch im Stande, einen Meineid zu leisten, um Adolf, der sich an ihm thätlich vergrißen, ehelos und elend zu machen.

Adele knickte förmlich zusammen. Alles was ihr lieb und theuer war auf dieser Erde, schien der Vernichtung dieses Schurken auch eingeeben und sie konnte nicht ankämpfen gegen den Glenden, sie fühlte sich vollkommen machtlos ihm gegenüber — seine Berechnung war zu schlaue gewesen — wenn Gott kein Wunder that, mußte die Schichtigkeit aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen und Adolf wurde verurtheilt.

„Sie thun am Besten, schönes Kind, Ihren Schatz ganz aufzugeben,“ sagte Hartmann, während seine Züge einen lauernden Ausdruck annahmen. „Ich will mich Ihrer annehmen, will Sie Ihrer Armuth entreißen — der alte Hartmann ist nicht so geizig, als ihn die Leute machen wenn — wenn —“

„Wenn —?“ fragte Adele mit hochrothen Wangen und eigenthümlich funkelndem Blick.

Verschiedenes.

— Aus dem Scheldethal b. Dillenburg, 1. Sept. (Eisenindustrie.) Im Eisensteingeschäft ist im verflossenen Monate eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die mit Juni d. J. eingetretene „bessere Stimmung“ hat vielmehr insofern vorgehalten, als die Preise den im Juli erreichten Stand behauptet haben und die Nachfrage eine ziemlich belangreiche war; namentlich sind die hochhaltigen und möglichst phosphorfreien Sorten gesucht, während die geringeren Steine weniger leicht Käufer finden. Der Versandt war im verflossenen Monat ziemlich lebhaft und scheint es auch für die Folge bleiben zu sollen, denn verschiedene Gruben haben Lieferungsverträge abgeschlossen, deren Effektivierung die Zeit bis zum Schlusse des Jahres in Anspruch nehmen wird. Diese Thatsache liefert indes auch den Beweis dafür, daß man jetzt die Regel befolgt, die Waare, wenn nur irgend möglich loszuschlagen und nicht auf eine ev. Besserung der Preise zu warten. Außerdem ist dieses Verhalten auch ein deutliches Zeichen davon, daß die Grubenbesitzer eine Preissteigerung wie überhaupt einen weiteren Geschäftsaufschwung für die nächste Zukunft nicht erwarten, obgleich ein solcher trotz des momentan keineswegs flauen Geschäftsganges immerhin sehr erwünscht wäre. Die Preise stehen dormalen noch immer so niedrig (75—85 M. pro Doppelwaggon), daß ein Sinken derselben die Rentabilität des Geschäftsbetriebes geradezu in Frage stellen würde, indem die allermeisten Gruben sich immer mehr auf Tiefbau angewiesen sehen und daher für die Folge viel höhere Betriebskosten als bisher haben werden. Eine Reduktion der Grubenlöhne, welche ohnehin schon gering genug sind (unter günstigen Verhältnissen und bei möglichstem Fleiße erreicht der Monatslohn eines Bergmanns die Summe von 40—50 M.), ist aber schwerlich mehr möglich. Die Eisensteinindustrie kann mit der augenblicklichen Geschäftslage indes immerhin noch zufrieden sein. Im Gießereigeschäfte dagegen ist die Situation eine wenig erfreuliche. Die Roheisenpreise sind so gering, daß unsere Hütten, welche bekanntlich nur Holzkohlenroheisen produziren, mit Nutzen nicht gut mehr arbeiten können. Bruchroheisen z. B. steht auf 60 M. pr. 1000 Kgr.; nassauisches Masselerisen, welches vom Verein zum Verkauf von nass. Roheisen vertrieben wird, kostet 70—75 M. pro 1000 Kgr. Daß bei solchen Preisen ein einigermaßen rentabler Betrieb kaum möglich

Ihr ganzer Körper erzitterte vor Erregung.

„Sprechen Sie sich doch aus, Herr Hartmann, unter welcher Bedingung wollen Sie sich denn eigentlich — meiner annehmen?“

„Wenn Sie mich auch nur ein klein wenig so lieb haben wollten, als diesen Herrn Adolf Werner — Ihre blauen Augen haben mir's angethan — auch ich habe ein Herz in der Brust.“

Adele stand sprachlos, die Zunge schien ihr gelähmt einer falschen Infamie gegenüber. Er als Hartmann es versuchte, den Arm um ihre Taille zu legen, da schien sie aus ihrer Erstarrung zu erwachen und mit einer unsäglichen Geberde des Schicksals schleuderte das so zarte Mädchen den Glenden von sich, daß dieser etliche Schritte zurücktaumelte.

„Ehloser Schurke — Dich lieben?“ kam es zwischen den Perlenreihen der Zähne hervor. Fort, mir aus dem Wege, Glender oder ich erdroffle Dich mit meinen eigenen Händen!“

Die Gestalt des Mädchens verschwand im Dunkel der Nacht — Hartmann hatte es nicht mehr gewagt, sie anzuhalten — Schreck, Zorn Wuth und Entsetzen lähmte ihn — bleich wie eine Leiche lehnte er am Stamme eines Baumes und die unheimlich rollenden Augen verkündeten, daß noch Leben in ihm sei. Hüte Dich, Adele, die Schlange ist auf deiner Spur. (F. f.)

ist, läßt sich um so weniger schwer einsehen, wenn man erwägt, daß die Produktionskosten nicht wohl mehr vermindert werden können. Die geringen Arbeitslöhne vertragen eine weitere Reduktion nicht, und auch die Kohlen, welche von den hiesigen Hütten aus Westfalen, der Eifel etc. bezogen werden, dürften zu billigeren Preisen als bisher schwerlich mehr zu erhalten sein. Dazu kommt der weitere Umstand, daß dem aus Holzkohlenroheisen hergestellten Walzeisen eine nicht zu überwindende Konkurrenz erwachsen ist in der Bessmerstahlfabrikation. Mehr noch als die Preise des Roheisens sind gegen früher diejenigen der Gußwaaren gesunken. Handelsgußwaaren werden pr. 100 Kgr. zu 15 M. verkauft, ein Preis, der ein bisher noch nie dagewesenes Niveau erreicht hat. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen steht eine Besserung in dieser Beziehung vorläufig nicht in Aussicht. Der Absatz ist zwar momentan etwas größer als vor einigen Jahren; allein das hat seinen Grund hauptsächlich eben in den sehr niedrigen Preisen. Trotz derselben aber läßt die Nachfrage nach Gußwaaren sehr viel zu wünschen übrig und steht namentlich durchaus nicht im Verhältniß zum Angebot. Es finden eben Neubauten, welche bekanntlich den Hauptabsatz für Gußwaaren bringen, in viel zu geringem Maße statt und unter den z. B. obwaltenden Handels-, Transport- und Zollverhältnissen ist der Export von ganz untergeordneter Bedeutung. Einzelne Hütten, deren Magazine mit Waarenvorräthen dicht gefüllt sind, setzen daher bereits wieder den Hochofen außer Betrieb und arbeiten nur noch mit dem Kupelofen, eine Manipulation, welche zwar für den Besitzer am Ende die vortheilhafteste ist, für die Arbeiter dagegen eine wenig angenehme Aussicht bietet.

— Aus der höheren Töchterchule. Während des naturgeschichtlichen Unterrichts hatte der Lehrer der vierten Klasse einer höheren Töchterchule vielfach erläutert, daß es Thiere mit und ohne Skelett gebe und forderte dann die Schülerinnen auf, ihm ein Thier ohne Skelett zu nennen, nachdem er die Fliege als solches bezeichnet hatte. Fix meldete sich auch eine der Kleinen. „Nun, Emmy, welches Thier meinst Du denn?“ fragte der Lehrer. „Den Rollmops“, lautete die Antwort Emmys, „denn der hat nur ein Stückchen Holz im Leibe.“

— Düsseldorf. Eine hiesige alte Dame, die mit Glücksgütern reich gesegnet ist, hat die Manier, ihre Geldbörse an den verschiedensten Orten zu verstecken, das Dienstmädchen hat das gefüllte Portemonnaie schon im Theetopf, unter der Käseglocke, im Ofenschloß etc. gefunden. Kürzlich verschenkte die Dame an eine alte Frau ein Paar Stiefelchen und sah zu ihrem Verdruss, daß die Frau nach einer Stunde schon wieder da war, und hatte nicht übel Lust, sie scharf abzuweisen. Die arme Frau aber zeigte der Dame eine wohlgefüllte Börse, welches in einem der Stiefel gesteckt und welches die Dame vor mehreren Monaten verloren hatte. Die Ehrlichkeit der armen Frau fand dadurch Belohnung, daß sie kein Beihnmarstück erhielt, sondern die ganze Börse behalten durfte und auch noch Hoffnung auf künftige Unterstützung erhielt.

Das Petroleum und seine Bedeutung.

Selbst wenn sich alle an die Entdeckung der Ölquellen in der Lüneburger Heide geknüpften Hoffnungen nicht verwirklichen sollten — und wir schicken gleich vorab, daß wir die nachfolgenden Bemerkungen keineswegs auf die Realisirung der an Delheim gestellten Erwartungen basiren — so hat dasselbe doch wenigstens das Gute im Gefolge gehabt, daß man endlich auch hier in Deutschland sich dem Verständniß für die Bedeutung des Petroleum nicht länger ver-

schließen, wenn man dieselbe ihrem ganzen Umfange nach erkannt haben wird.

Das weiß bereits wohl Jeder, daß das Leuchtgas in dem Mineralöl, welches in gereinigtem Zustande mit dem Namen Petroleum bezeichnet wird, seinen erfolgreichsten Konkurrenten gefunden, weil es Talg, Stearin, Wachs, Ballrath, Paraffin, Thran, Rüßöl und Solaröl fast vollständig aus dem Felde geschlagen hat — aber die Bedeutung, welche dieses Erdöl auf anderen Gebieten, auf welchen es nicht als Rivale des Leuchtgases erscheint, bereits gewonnen hat, wird den meisten Laien eine vollständig unbekannte Feld sein. Und doch ist der Triumphzug des Petroleum, die Bedeutung, welche es in einem Jahrzehnte für die Behaglichkeit des Lebens, für die produktive Thätigkeit der Gewerbe und für den völkerverbindenden Handel erlangt hat, und welcher in der Geschichte der menschlichen Kultur geradezu beispiellos dasteht, kaum weittragender, eingreifender und wirkungsreicher gewesen, als die Errungenschaften, welche die aus Petroleum hergestellten Präparate auf dem Gebiete der Hygiene, des medizinischen Fortschrittes und der Kosmetik erlangt haben. Jahrhunderte und Jahrtausende lang hat vielleicht schon das im Schoße der Erde geschlummert, was von der modernen Wissenschaft erst als zivilisatorisches Agens zu einem der wichtigsten Faktoren unserer Zeit erhoben wurde, obgleich Mineralöle und die mit ihnen verwandten Erdharze (bituminöse Stoffe) durchaus keine neuen Entdeckungen, sondern vielmehr seit den ältesten Zeiten den Menschen bekannt gewesen und von ihnen verwendet worden sind. Bei dem Bau der Städte Ninive und Babylon wurde ein Asphaltmörtel verwandt, dessen Asphalt durch Verdunstung des Erdöls von Quellen gewonnen wurde, welche noch jetzt fließen. Allgemein ist das Vorkommen von Steinöl und Asphalt in der Nähe und auf der Oberfläche des todtten Meeres. Auf der jonischen Insel Zante fließen schon seit Jahrtausenden — sie werden bereits von Herodot erwähnt — zwei erdölhaltige Quellen, die um so ergiebiger sind, je rascher man ihren Inhalt ausschöpft. Bei weitem großartiger aber sind die von brennbaren Gasarten begleiteten Quellen von Baku auf der Halbinsel Apsheron am kaspischen Meere, deren ewige Feuer von Tempeln umhüllt und den Feueranbetern heilig sind. Ebensovienig wie diese Vorkommnisse neu sind, sind sie etwa auf einzelne Länder beschränkt. Es giebt vielmehr kaum ein größeres Land, in welchem diese Stoffe ganz fehlen, und die Ungläubigkeit der Deutschen, daß gerade wir von dieser geologischen Regel keine Ausnahme machen sollten, läßt sich nur dadurch erklären, daß man viel leichter an das Glin glaubt, wenn es an die Pforte Anderer pocht. In Galizien, Rumänien und Rußland fanden sich diese Stoffe schon seit längerer Zeit in großen Mengen, wenn auch nicht gerade überall in flüssiger Gestalt, sondern zum Theil in festweicher Form, als sog. Erdwachs oder Ozokerit. In ganz großen Mengen — denn man giebt die jährliche Produktion auf nahezu 100 Millionen Liter an — werden zähe Erdöle in der Nähe von Rangoon in Hinter-Indien gewonnen, welche sich durch ihren Reichtum an Paraffin auszeichnen, und wir, die wir der Entwicklung der Petroleum-Industrie mit ziemlicher Aufmerksamkeit gefolgt sind, waren bereits lange vorher, ehe die Geologen neuerdings die Aufmerksamkeit darauf lenkten, davon überzeugt, daß die Asphaltlager von Limmer, bei Hannover, die Auffindungen von Erdöl in einem diluvialen Sandlager in der Nähe des Dorfes Wiehe, im Gebiete der Aller, darauf hindeuten, daß gerade dort das große Depot des deutschen Petroleum zu suchen sei, welches man jetzt gefunden haben will. Denn dieses diluviale Sandlager, welches auf einem Lösshorne ruht, hat vor Jahren schon

bei der Destillation 10 und selbst bis 15 pCt. Del und Asphalt ergeben — und, wenn die bei Delheim entdeckten Quellen wirklich solche Resultate geliefert haben, wie dies von den Eigenthümern behauptet wird, so sehen wir nicht ein, weshalb die deutsche Petroleum-Industrie nicht erfolgreich mit der amerikanischen konkurriren könnte. Es wäre hierbei nur die Thatsache über jeden Zweifel erhaben festzustellen, ob und in wie weit dort jene Bedingungen erfüllt sind, von denen das Vorkommen des Erdöls in größeren Mengen abhängig gemacht ist. Erdöl und Erdharze finden sich nicht selten in der Nähe von Punkten vulkanischer Thätigkeit, aber auch in Sedimentgesteinen verschiedenen Alters kommen sie vor. So gehört z. B. das, wie oben erwähnt, bei Wiehe vorkommende Mineralöl einer sehr jungen Formation an, während die amerikanischen Mineralöle, welche heute den Weltmarkt beherrschen, nur in sehr alten Formationen auftreten. Die unbestimmte Menge, in welcher die Petroleumschichten vorkommen, erklärt sich leicht genug aus der flüssigen Natur des Oels. Ein solcher flüssiger Körper, der sich aus kohlenhaltigen Schichten im Innern der Erde bildet, kann unmöglich bestimmte horizontale Schichten einnehmen; er wird vielmehr die benachbarten Gesteinsschichten durchdringen, und namentlich Spalten und Klüfte — sogenannte Rester — welche in der Nähe sind, erfüllen; und wenn nun das Petroleum Spalten oder Hohlräume füllt, welche eine mehr oder weniger senkrechte Richtung haben, so ist es erklärlich, daß das Erbohren des Petroleum oft eine Sache des Zufalls ist. Und nirgends hat dieser Zufall in wunderbarer Weise gespielt, als in den nordamerikanischen Delregionen.

Landwirthschaftlicher Verein.

In der General-Versammlung des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein vom 8. August cr. ist in Folge der geringen diesjährigen Futter-Ernte beschlossen worden, die gemeinschaftliche Bestellung von Kraftfuttermitteln anzustreben.

Zu dem Zweck sollen vom 15. ds. Mts. ab bei sämmtlichen Gemeinde-Vorstehern des Kreises und Ausschußmitgliedern des Vereins Sammellisten offen gelegt werden, in welche jeder Landwirth des Kreises das gewünschte Quantum an Kraftfuttermitteln eintragen kann. Jeder Sammelliste ist eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten Kraftfuttermittel beigelegt aus welcher der Gehalt der einzelnen Futtermittel an verdaulichen Nährstoffen und der hieraus resultirende Geldwerth sowie der heutige Marktpreis — soweit derselbe zu ermitteln — zu ersehen ist.

Die Sammellisten werden am 2. Oktober c. Nachmittags 2 Uhr auf Leimstruth in einer Versammlung der Sektion Ackerbau, welcher die Besteller beizuwohnen und ihre Wünsche wegen der verschiedenen Abladestellen geltend machen können, geschlossen, die eingegangenen Offerten geprüft und nach der günstigsten die Bestellung gemacht, wenn das angemeldete Quantum der einen oder andern Sorte mindestens 200 Ztr. erreicht. Zur Sicherung des Unternehmens und da der Ankauf der betreffenden Futtermittel nur gegen Baar erfolgen kann, muß bei der Anmeldung des Bedarfs die Hälfte des ungefähren Kaufpreises und die zweite Hälfte bei der Empfangnahme berichtigt werden.

Offerten von Kraftfuttermitteln, unter Angabe des garantirten Gehalts, werden inzwischen entgegen genommen.

Berleburg, den 6. September 1881.

Der Vereinsvorsteher:
v. Schrötter.

Patent- & Muster-Schutz-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30 000 M., 1 von 15 000, 3 à 5 000, 5 à 1 000, 20 à 500 zc. zc. 3500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160 000 M. Zu dieser Lotterie verwendet der Unterzeichnete

1 Original-Loos für Mk. 1.50 Pf.
10 " " Loose " " 14.— "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich

1 Original-Loos für Mk. 4.— Pf.
8 " " Loose " " 30.— "

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, kompletten, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:

1 Original-Loos für Mk. 4.— Pf.
8 " " Loose " " 30.— "

gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosebesitzer die Gewinnliste franco u. gratis übersandt.

Heinrich Kurzrock in Frankfurt a. M.

== Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen. ==

Das Meisterschafts-System

zur
praktischen u. naturgemässen Erlernung
der
englischen, französichen, italienischen und spanischen
Geschäfts- u. Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal

English - Französisch - Spanisch komplet in je
15 Lektionen à 1 Mark - Italienisch komplet in 20
Lektionen à 1 Mark.

Schlüssel dazu 1 Mk. 50 Pf.

Proberiefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.



Nächsten Sonntag
den 11. September
werden auf meiner

Regelbahn

zwei Hämmel

ausgelegt.

Franz Langenbach.

Fußmatten

in allen Sorten äußerst billig
bei

Werner Schäfer.



Auf der Karl
Richter'schen
Regelbahn wird
am Sonntag den

11. September ein

fetter Hammel
ausgelegt.

Prima fette Kiefer Büchlinge

pr. 1 Postkiste ca. 50 St. Kuh. M. 2,80
" 3 Postkisten M. 8,10
liefert franko incl. Kisten
Hortorf in Holstein.

A. L. Mohr Nachf.

Fischräucherei.

Prima Wallburger Saatkorn

empfiehlt billigt

Louis Ritter
in Breidenbach.

Eine große Auswahl

Regenschirme,

das Neueste in allen Sorten,
für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt billigt

Ludwig Schröder.

Eine große Auswahl
feinste Sorte

Winter- Bourquin

neu angekommen, wird zu

Spottpreisen

ausverkauft.

Achtungsvoll

Samuel Bettelheiser

Billige Druckzeuge!

Ich habe wieder eine große
Partie prima schwerer Blau-
druck erhalten, die ich in jeder
beliebigen Länge zu 45 Pfg.
pr. Meter abgebe.

Ph. Lud. Schuppert

Die Wormser Müller-Schule

beginnt das Wintersemester am 1.
November. Programme und Aus-
kunft ertheilt die

Direktion: Dr. Schneider.
Worms a. Rh.

Alle

Journale & Literalien
liefert zum Abonnements-Preis
frei ins Haus.

Aug. Imgardt

Spezial-Karten
vom Kreis Wittgenstein
und Reg.-Bez. Arnsberg
wieder vorrätig

Aug. Imgardt.

Waidmanns Heil!

Jagdgewehre liefert zu
Fabrikpreisen

H. Schuchardt.

Binnen einigen Tagen
befreite Mayers Brust-Syrup
meine Frau und mich von ei-
nem starken Schleimhusten.

Cleve, den 4. Juni 1880.

Gerhard Verfürth, Kaufmann.

Echt à Fl. 1 u. 1 1/2 Mk. bei
Aug. Imgardt, Laasphe.

Steinkohlen

Rußkohl für Füllöfen, Flamm-
kohl und Stückkohl empfiehlt
billigt

Ph. Lud. Schuppert.

Korbwaaren

zu den billigsten Preisen stets
vorrätig

Laasphe. Aug. Imgardt.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.



Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Empfehle:

Prima Wiener Wein pr. Pfd.
zu 63 Pf., Prima amerikanische
Holzstifte pr. Pfd. zu 35 Pf.,
Patent-Abkatzstifte pr. Mille
von 13 Pf. an, alle Sorten
leisestensfertige Schäftchen, ge-
walte Stiefelstifte u. Vor-
schube in Roß- und Rindleder,
fertige Leisten, echte Glanz-
wische, sowie alle sonstigen
Schuhmacher-Artikel zu den
billigsten Preisen.
Laasphe. Friedrich Schäfer.

Säde

pr. Stück 40 und 50 Pf. ver-
kauft
G. Scherer,